

**Niedersachsenbuch 1928.** Hrsg. von Rich. Hermes, geleitet von Albrecht Janßen. Hamburg: Hermes. — Das Niedersachsenbuch ist diesmal ein Bockdorf-Buch. Es bringt von dem verstorbenen Dichter, der am 29. Oktober fünfzig Jahre geworden wäre, das höchst interessante Fragment seines Schauspiels „Störtebeker“; daneben die Ballade „Hartje Rüter“ und andere nachgelassene Schriften. Auch der übrige Inhalt ist wertvoll. Besonders interessiert das von Franz Wicht zusammengestellte Verzeichnis guter plattdeutscher Bühnenstücke und eine Liste der Geistlichen, die plattdeutsche Predigten halten. Vortreffliche Holzschnitte norddeutscher Künstler machen das diesjährige Niedersachsenbuch besonders wertvoll. G.

**Mitteilungen des Heimatbundes für das Fürstentum Rügen.** — In dem Novemberheft der Zeitschrift veröffentlicht neben vielem andern der Herausgeber Fr. Buddin einen sehr lesenswerten Aufsatz über alte Zimmerbeleuchtung, vom Kienspahn angefangen bis zum elektrischen Licht. Außerdem aber stellt er eine Betrachtung an, die auch uns Lauenburger angeht. Er fragt nämlich: Wie kann es erreicht werden, daß die Heimatkalender in dem nicht-heimischen Teil besser ausgestaltet werden als bisher? Die Verhältnisse liegen bisher so: Der Inhalt der üblichen Volks- und Haushaltungskalender zerfällt in der Regel in drei verschiedene Teile. Der eine Teil hat heimatlichen Charakter. Er wird von dem Herausgeber selbst redigiert und gedruckt und ist gewöhnlich recht gut. Der zweite Teil umfaßt das eigentliche Kalendarium, ferner einen Garten-, Jagd- und Markt-Kalender. Er wird in Bogen fix und fertig gedruckt von einem auswärtigen Verleger bezogen. Gegen ihn ist gleichfalls nichts einzuwenden. Der dritte Teil aber, der gleichfalls der notwendigen Ersparnis halber fertig von einem auswärtigen Verlagshause übernommen wird, enthält in der Regel Erzählungen und oft auch Bilder, die künstlerisch auf recht niedriger Stufe stehen. Und es ist außerordentlich bedauerlich, daß die Verleger unserer Haushaltungskalender immer noch auf den Bezug dieses minderwertigen Materials angewiesen sind, da es einfach nichts anderes gibt und sie den Druck des ganzen Kalenders keinesfalls selbst übernehmen können, wenn sie den Preis nicht wesentlich erhöhen wollen. Fr. Buddin regt nun an, daß die Herausgeber der Heimatkalender in einem bestimmten Bezirk sich zusammentun und einen Verlag beauftragen, besseres Kalender-Material herauszubringen, und daß sie sich verpflichten, ihren Bedarf mindestens ein oder zwei Jahre hindurch bei diesem Verlage zu decken. Genau den gleichen Plan hat auch unser Heimatbund bereits erwogen. Um so freudiger begrüßen wir die Anregung Fr. Buddins, und wir wünschen nur, daß sich recht bald ein tatkräftiger Verleger findet, der die so notwendige Reform unserer Heimatkalender unterstützt. G.

**Bülow'sches Familienblatt.** Hrsg. vom Bülow'schen Familienverband. — Diese gut geleitete Zeitschrift bringt nicht nur Nachrichten, die die Familie v. Bülow angeht und interessiert, sondern greift weiter. Für den Heimatbund hat sie dadurch besonderen Wert, daß sie die Forschungen über die Mitglieder der Familie, die im Lauenburgischen und im Bistum Rügen anfassig waren und in der geschichtlichen Entwicklung unserer Heimat oft eine sehr bedeutende Rolle spielten, ganz wesentlich unterstützt. So bringt die Aprilnummer einen bedeutenden Artikel über das Bistum Rügen und die Bülows, und die Oktobernummer gibt wertvolle Nachweise über die mit der Linie von Bülow-Wehningen verwandten Familien von Uffeln und von Bodeck, die früher beide Besitzungen im Herzogtum Lauenburg hatten. G.

**Schleswig-Holstein-Hansische Monatshefte.** Der zweite Jahrgang dieser vortrefflich geleiteten und vornehmen Zeitschrift schließt im letzten Vierteljahr mit dem gleichen Erfolge ab wie der erste. Ja, es ist, als ob die Monatshefte jetzt in noch sichereren Bahnen liefen als vordem. Aus dem reichen Inhalt können wir diesmal nur einen Aufsatz herausheben: eine höchst interessante Untersuchung von Dr. J. Folkers über „Kulturprovinzen“. Der Verfasser sieht die schärfste Kulturgrenze in einer Linie, die unweit unserer östlichen Kreisgrenze verläuft, und er meint, in den östlichen Gebieten nicht etwa Reste alter slavischer Kultur zu entdecken, sondern vielmehr die Folgeerscheinungen der mittelalterlichen Kolonisation: stärkeres Überwiegen des Großgrundbesitzes, geringere soziale Stellung des Gutstagselöhners, stärkere Heranziehung fremdstämmiger Saisonarbeiter mit